

**„Was steht ihr da und starrt in den Himmel?“ (Apg 1,11)
Den Himmel erden**

Weihbischof Ludger Schepers
Predigt am Hochfest Christi Himmelfahrt, 13. Mai 2021
Hoher Dom zu Essen

Lesungen: Apg 1, 1-11 und Eph 1, 17-23
Evangelium: Mk 16, 15-20

Liebe Schwestern und Brüder,

„Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch fort in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.“ (Apg 1,11)

Was wir eben in der Lesung von den Jüngern – und wohl auch Jüngerinnen – gehört haben, kann ich gut verstehen. Viele Jahre sind sie mit Jesus unterwegs gewesen in Galiläa und rund um Jerusalem. Sie haben ihm zugehört, haben seine Zeichen und Wunder gesehen, haben am Ende seine Kreuzigung miterleben müssen und wurden Zeuginnen und Zeugen seiner Auferstehung. Und dann verschwindet Jesus himmelwärts. Auch wenn er es angekündigt hatte: Die Realität ist schwer zu ertragen. Allein bleiben sie zurück – selbst in der Gemeinschaft sind sie plötzlich einsam.

Die Botschaft der Engel, dass er wiederkommen wird, kann sie nicht trösten. Sie müssen den Weggang verkraften – und sich im Alleinsein neu sortieren. Wahrscheinlich rotieren ihre Gedanken und Gefühle – sie drehen sich im Kreis. Jesus war da und ist weg. Er soll wiederkommen. Wo ist er? Unten? Oben? Fern? Nah? Wo?

Als Ausdruck für dieses Hin- und Hergerissen-Sein kam mir ein Bild in den Sinn, das uns in der Natur von Zeit zu Zeit erfreut: der Regenbogen. Manchmal sehen wir ihn als einen Halbkreis am Himmel. Der Bogen des Bundes ist Noah, seiner Familie und den kommenden Generationen versprochen als Zeichen des Bundes. Er wölbt sich farbenfroh über die Erde und sichert ihr den Schutz Gottes zu.

Manchmal sehen wir nur einen Teil des Bogens. Und dann hat es den Anschein, als verbinde der Regenbogen die Erde mit dem Himmel. Die Enden des Bogens sind ganz auf der Erde und reichen gleichzeitig hinein in den Himmel, berühren ihn – und durchbrechen scheinbar die Grenze.

Das ist Christi Himmelfahrt: Jesus war ganz auf der Erde und wird es einmal wieder sein. Gleichzeitig ist er ganz im Himmel. So wie der Regenbogen. Oben und unten.

Zwischenzeitlich ist Jesus im Himmel. Durch ihn ist jetzt die Erde im Himmel. Und der Himmel ist auf der Erde. Leider ist das oft nicht zu spüren.

Das erfahren wir leider tagtäglich in unserem Alltag. Schwere Krankheiten belasten und gefährden Menschen, die uns lieb und teuer sind. Da ist keine Spur von Himmel. Und wenn wir die Nachrichten in der Zeitung oder im Fernsehen ansehen, dann kann uns angst und bange werden. Heil-los und Himmel-los scheint die Welt zu sein. Corona in Indien, die Lage in Afghanistan, Menschen in Flüchtlingslagern. Da ist kein Himmel in Sicht – und kaum ein Bundesbogen.

In diesen dunklen Himmel trifft eine Bitte oder eine Verheißung, die der Apostel Paulus der Gemeinde in Ephesus geschrieben hat: Gott „erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt und wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen, erweist durch das Wirken seiner Kraft und Stärke.“ (Eph 1,18-19)

Zur Hoffnung berufen. In dunklen Welt- und Kirchenzeiten fällt mir diese Hoffnung manchmal schwer. Dann brauche ich die Farben des Regenbogens umso mehr.

Eine dunkle Stunde war für viele Menschen, dass uns Mitte März die Nachricht aus dem Vatikan erreichte, dass die Kirche „nicht die Befugnis hat“, gleichgeschlechtlichen Verbindungen von Menschen den Segen zu erteilen. Sehr schnell wurde Protest laut – an der Basis und auch in Kirchenleitungen. Der Vorwurf in Richtung Rom lautet, das Dokument festige eine Morallehre, die in den fünfziger Jahren formuliert wurde und berücksichtige die theologischen und humanwissenschaftlichen Erkenntnisse des vergangenen halben Jahrhunderts nicht.

Als Zeichen des Protestes und der Solidarität werden an vielen Kirchen Regenbogenfahnen gehisst. Sie stehen weltweit für Aufbruch, Veränderung und Frieden. Gleichzeitig gilt sie als Zeichen der Toleranz und Akzeptanz, der Vielfalt von Lebensformen, der Hoffnung und der Sehnsucht.

Auch das Aufhängen der Fahnen ruft Protest hervor. Manche werden abgeschnitten und entwendet. Für mich sind die Fahnen ein Zeichen der Solidarität und der Wertschätzung, eine Erinnerung an den Bundesbogen des Ersten Bundes: Gott steht zu seinem Volk und zu jedem einzelnen Menschen. Jeder und jede ist im Bogen des Bundes geborgen, braucht und bekommt den Segen Gottes.

Die Regenbogenfahne erinnert mich an diesen Segen durch Gott, durch den Sohn Jesus Christus, der bei ihm ist und doch auch neben uns, und durch die Kraft des Geistes, um die wir in diesen Tagen auf Pfingsten zu wieder neu und inständig bitten.

„Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?“ (Apg 1,11) Der Blick der Männer und Frauen in der Nachfolge Jesu blieb nicht am Himmel haften. Es ist ihnen gelungen, die Erde neu in den Blick zu nehmen und dadurch den Himmel zu erden. Markus sagt es uns in seinem Evangelium: „Sie zogen aus und verkündeten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die es begleiteten.“ (Mk 16,20)

Ich wünsche uns, dass jede und jeder einen kleinen Beitrag dazu leisten kann, dass der Himmel geerdet wird, dass der Himmel auf Erden spürbar wird und dass Gott unsere Worte auch heute durch Zeichen bekräftigt. Ich bin sicher: Viele Regenbögen werden in den Himmel strahlen. Oder vom Himmel herab.

Gott sei Dank.